

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	4 (1782)
Heft:	13
Artikel:	Vom Theilen der Stöcke oder dem gezwungenen Ablegen : Fortsetzung und Vollendung des vorigen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Dreizehntes Stück.

Vom Theilen der Stocke oder dem gezwungenen Ablegen.

(Fortsetzung und Vollendung des vorigen.)

Geegen den Frühling, wenn die Bienen den Korb völlig mit Kuchen angefüllt, wenn sie sich den Winter hindurch wohl erhalten, nun mit Speisevorrath wohl versehen sind, und die große Brut im Monat Aprill und May die Anzahl der Bienen vervielfältigt hat, so ist viel daran gelegen, den Zeitpunkt genau zu kennen, in welchem man die Stocke theilen muß, um Schwärme zu machen.

Wenn die Hitze und das Gesumse in einem Stock merklich zunimmt, daß man das Geräusch etliche Schritte weit hört, und es auch die Nacht hindurch fortdauert; wenn das Flugloch stark besetzt ist, und verschiedene Bienen allda beständig mit den Flügeln schlagen; wenn man endlich nur in der Kühle des Morgens den Stock hinterwärts etwas in die Höhe hebt, und derselbe ganz mit Bienen erfüllt ist, so daß der Boden und alle Kuchen bis an ihr Ende von denselben überdeckt sind, alsdann ist es Zeit den Stock zu theilen, um zwei Schwärme zu machen; wenn man auch gleich noch keine Drohnen erblicken sollte. Am besten geschiehet es ungefehr 14 Tage vor der gewöhnlichen Schwärmezeit.

Zu dieser Arbeit, die man darum erst nach Sonnenuntergang vornimmt, weil die Bienen dann versammelt und stille sind, und es leichter ist, sie zu beobachten, werden 2 Personen erfodert. Man bringt einen leeren getheilten Stock, und stellt ihn nahe an den bewohnten Stock. Hernach schneidet man die Bänder von diesem letztern sachte entzwei, läßt die eine Helfte auf ihrer Unterlage, die andere trägt man mit allem was sie enthält auf eine andere Unterlage, die dazu schon gerüstet ist; mit jedem dieser bewohnten Halbstücke vereinigt man sogleich eine Helfte des leeren Stocks, und bindet sie so geschwind als möglich zusammen. So hat man 2 Schwärme, die jeder mit Honig, mit Bienen und mit junger Brut wohl versehen sind, und die sogleich jeder besonders zu arbeiten anfangen.

Allein in dem getheilten Stocke befindet sich nur ein einziger Weiser, und derjenige Schwarm, der das Glück hat ihn zu besitzen, behält allezeit einen merklichen Vorzug, entweder weil die jungen Königinnen im Anfange nicht so fruchtbar sind, oder weil eine Versäumniss von 18 Tagen, die zu ihrer Ausbrütung erfordert werden, allzu beträchtlich ist. Um diesen Mangel dem andern einigermassen zu ersetzen, muß man eine größere Anzahl Bienen in denselben Stock zu bringen trachten, dem der Weisel fehlt.

Man beobachtet deswegen einige Zeitlang die neben einander stehenden Stocke. Derjenige der den Weisel besitzt wird sich bald zur Ruhe begeben. Ein einförmiges und friedliches Schlagen der Flügel beweiset die Stille, die auf den ersten Tumult folgt. Hingegen scheinen die Bienen in dem verwaiseten Stock in großer Verwirrung; sie laufen voll Unruhe hin und her, fliegen heraus und herein ihren Weisel aufzusuchen, mit dem sie sich schon

in der ersten Nacht wieder vereinigen würden, wenn die Stöcke nahe sind; oder des Tags darauf, wenn sie in geringer Entfernung stehen, indem sie den Honig und die Brut verlassen würden, die ihnen zu Theil geworden sind. Die Bestürzung oder die Ruhe der Bienen wird euch aber in weniger als einer Stunde zeigen, wo der Weisel sey. Traget alsdann den Stock der ihn enthält auf ein anders Gestell, das von dem erstern aufs wenigste 20 Schritte, höchstens etliche und hundert entfernt sey, und den weisellosen Stock lasset gerade an dem Orte stehen, wo der Mutterstock vor der Theilung gestanden hat; Dieser wird bald wieder Muth fassen, aufs neue arbeiten, und sich eine junge Königin schaffen, die in Zeit von 18 Tagen schon bereit seyn wird Eyer zu legen. Indessen wird die Anzahl der Bienen in diesem Stock merklich zunehmen, theils durch die junge Brut, theils durch diejenigen Bienen, die aus dem weggetragenen Stock zu ihrem alten gewohnten Wohnplatz zurückkehren werden.

Man kann alle Stöcke die mächtig genug dazu sind, des Jahrs einmal theilen, und diese Theilung geschiehet früher oder später, nach dem Zustande jedes Stockes ins besondere, und je nachdem der Frühling diese Vermehrung mehr oder minder begünstigt: Doch nicht 1. wenn sie im Frühjahr von Honig entblößt sind, und Gefahr laufen Hungers zu sterben. 2. wenn die Bienen im vorigen Herbst beide Theile ihres Stocks nicht völlig mit Kuchen ausgefüllt haben.

Vom Zeideln oder Ausnehmen.

Fürs erste muß man den Stöcken nichts nehmen, wenn man im Sinne hat, sie im folgenden Frühjahr zu theilen

theilen. Es ist unmöglich im gleichen Jahr Honig und Schwärme zu bekommen. Um Schwärme zu bekommen muß man sich des Honigs berauben, und etliche Jahre hinter einander säen, damit man hernach einärndten könne. Ist man einmal zu einer bestimmten Anzahl von Stöcken gekommen, so trachtet man nicht mehr dieselben zu vermehren, sondern nimmt alle Jahre den überflügigen Vorrath denjenigen weg, die viel gesammelt haben. Bloß einige muß man unberührt lassen, die man im folgenden Frühjahr theilen will, entweder um Unglücksfälle zu ersparen, oder um Schwärme zu verkaufen.

Wenn man zeidlen will, muß man vor allem aus alle bewohnten Stöcke um Martini abwägen. Zuerst hat man schon den Stock ehe er bevölkert war gewogen, und das Gewicht darauf geschrieben, oder man muß ihn mit dem Gewicht eines leeren von gleicher Größe und gleich dicken Brettern vergleichen. Diejenigen Stöcke die auf Martini nicht über 15 oder 16 Pf. (das Pfund zu 17 Unzen) schwerer sind, als ein leerer, oder sein eigenes Gewicht, lasse man unberührt. Man nimmt den vierten oder dritten Theil des Vorraths aus denjenigen, die von 18 bis 30 Pf. zugenommen haben, und die ganze Helfste von denen, die 30 und mehr Pf. übersteigen.

Es giebt nur zwei Fahrzeiten in denen man zeidlen kann, zu Ende des Herbstan nach Martini, oder im Hornung und in den ersten Tagen des Merzens. In Ländern, wo sich der Frühling bei Zeiten einstellt, und in den Ebenen kann man es im Anfang oder in der Mitte des Hornungs verrichten; in bergischen Gegenden, die lange mit Schnee bedeckt liegen, muß man es bis in die Mitte, oder Ende Merzens versparen. Es ist auch nicht gleichgültig

gleichgültig welche von beiden Fahrzeiten man zum Zeideln wählt, man muß sich nach seinem Klima richten. In platten Ländern, wo es wenig schneiet, und wo man die Stocke den ganzen Winter durch an der freien Luft lassen kann, isses besser im Hornung zeideln, weil ein wohl angefüllter Stock der großen Kälte besser widerstehen kann, als einer der leere Räume hat; hingegen wo man wegen Menge und später Zerschmelzung des Schnees gezwungen ist, die Stocke in das Haus zu nehmen, ist es besser, gleich nach Martini zeideln; der leere Raum hindert sie alsdann im Winter zu ersticken, und bewahrt sie vor Schimmel und Ruhr.

Um den Honig und das Wachs wegzunehmen, muß man den Stock theilen, wie wenn man Ableger machen will, und diejenige Helfte des Stocks weg nehmen, in welcher die schwarzesten Tafeln sind. Alle Stunden des Tags sind zum Zeidlen bequem, doch ist ein schöner Morgen, ehe die Bienen an die Arbeit gehen, die bequemste Zeit; man kann auch den Zeitpunkt wo die meisten Bienen auf dem Felde sind dazu erwählen, ungefähr um 10 Uhr.

Der Anfang wird damit gemacht, daß man den Halbstock, den man weg nehmen will, indem man solchen ein wenig in die Höhe hebt räuchert. Man hält ein zusammengewickeltes Stück alter Lumpen, das man angezündet hat, ohne es in Flammen ausbrechen zu lassen, unter den Stock, dieses zwinget die Bienen, besonders die Königin, in die andere Helfte hinüber zu gehen. Erst alsdann schneidet man die Bänder entzwei, nimmt die geräucherte Helfte hinweg, und setzt einen leeren Halbstock an dessen Stelle. Wenn nur wenige Bienen in dem

weg genommenen Theil zurück geblieben sind, so trägt man denselben einige Schritte von dem Bienenstand und veräuchert sie aufs neue, wenn aber viele zurück bleiben, so muß man die Scheiben oder Tafeln eine nach der andern losmachen, und die Bienen sachte mit einer Feder gegen den Bordertheil des stehen gebliebenen Stocks zu abwischen; so erhält man die Königin, die sich leicht in einem Klumpen solcher Bienen befinden könnte. Es erhellet daraus wie unschicklich es seyn würde, während dem starken Frost, oder wenn die Erde mit Schnee bedeckt ist, Honig zu nehmen, weil alsdann die erstarrten Bienen ihren Stöcken nicht zustiegen können; man muß dazu einen schönen Tag wählen.

Wenn aber der Stock weniger als 30 bis 34 Pf. eingesammelt hat, so nimmt man nicht die ganze Helfte, sondern man muß sich mit dem dritten oder vierten Theil ihres Vorraths begnügen. Zu diesem Ende schneidet man die Bänder entzwei, nachdem man den Halbstock, den man zeidlen will, geräuchert hat, trägt denselben weit von dem Bienenstand weg, und nimmt den dritten, vierten, oder halben Theil davon; anstatt aber den Stock durch einen leeren Halbstock wieder zu ergänzen, verbindet man eben diese Helfte, in welcher man ein paar Tafeln zurückgelassen, aufs neue mit der andern. Ist im Frühjahr die eine Helfte voll leerer Wachsscheiben, so kann man sie ohne Schaden ganz wegnehmen, und den Stock wieder vereinigen.

